Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Niemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 182. **Sonnabend** den 30. Juni 1888. **82. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, haben wir die Einrichtung getroffen, daß

Karte und Rechnung bereits von heute an

in Empfang genommen werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 1. Juli, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Feldverpachtung.

Zur **Verpachtung** der der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Feldparcellen

1) **Nr. 456 des Flurbuchs für Connewitz,** an der Kaiserin Augusta-Straße östlich der Südstraße, von 12 ha 47,7 a — 22 Acker 164 Quadrat-R. und
2) **Nr. 684 des Flurbuchs für Lindenau,** sog. Schildwiese, von 67,5 a — 1 Acker 66 Quadrat-R.

Flächengehalt auf die **9 Jahre 1889** bis mit **1897** zum Feldbau mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise bestimmen wir auf

Dienstag, den 3. Juli dss. Js., Vormittags 11 Uhr,

Rathhaus, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, einen Versteigerungstermin an.

Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen nebst den betr. Situationsplänen liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection, Johannisplatz Nr. 9, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 19. Juni 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 1436. Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Montag den 2. Juli d. J.

wird mit der Pflasterung der

Hospitalstraße

von der Platestraße ab bis zum Gerichtsweg einschließlich der Straßenkreuzungen begonnen werden.

In Folge dessen wird die bezeichnete Straße auf die Dauer der Arbeiten vom genannten Tage an

für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, den 28. Juni 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 4922. Dr. Georgi. Hennig.

Freiwillige Versteigerung.

Das zum Nachlasse des Schankwirths **Theodor Gustav Kornagel** in Grosdorf bei Taucha gehörige Gasthofsgrundstück mit Restaurationsgärten und den sonst dazu gehörigen Feld- und Wiesengrundstücken, Folium 5 des Grundbuchs, Nr. 6 des Brandcatasters und Nr. 19, 20, 28, 45, 63, 78 des Flurbuchs für Grosdorf, soll der Erbtheilung halber verkauft werden.

Das ganze Besitzthum enthält nach dem Flurbuche 6 Hektar, 4 Ar, 33 □m — 10 Acker, 276 □R. Fläche, ist mit 483,38 Steuereinheiten belegt und amtsgerichtlich, bezw. durch den Sachverständigen auf zusammen

42 700 ℳ

taxirt.

Hierbei wird hervorgehoben, daß in dem Grundstück die Gastwirthschaft bisher schwunghaft betrieben wird und der Gasthof Grosdorf wegen seiner günstigen Lage unfern vom Bahnhofe Taucha ein von dem Leipziger Publicum vielbesuchter schöner Ausflugsort ist.

Der Gasthof ist durchaus erweiterungsfähig, hat einen hübschen Tanzsaal und die zugehörigen schönen Restaurationsgärten lassen sich durch den zum Grundstück gehörigen, an sie angrenzenden Feldplan, welcher auch zu Baustellen zu verwerthen wäre, vergrößern und verschönern.

Näheres ist aus den an Gerichtsstelle und im Grundstück selbst aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Versteigerungstermin soll am

Montag, den 16. Juli 1888, Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle abgehalten werden.

Kauflustige werden geladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hiernach des Weiteren gewärtig zu sein.

Taucha, am 28. Juni 1888.

Königl. Sächs. Amtsgericht.
Taubert. Petters.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Januar d. J. notariell vorgenommenen achtzehnten Ausloosung der planmäßig zur Rückzahlung bestimmten Obligationen unserer Anleihe vom Jahre 1870 sind

1) von den **4procentigen Obligationen** die Nr. **42, 73, 189,**
2) von den **4½procentigen Obligationen** die Nummern 209, 320, 325, 396, 456, 460

gezogen worden.

Diese Obligationen werden **vom 1. Juli d. J. ab** an der Casse des Herrn **Alex. Werthauer** (Markt 13, Stieglitzens Hof, Tr. C, L) zahlbar, **an welchem Tage deren Verzinsung aufhört.**

Die in früheren Ausloosungen gezogenen Obligationen sind bis auf die Nummern 164d und 170d eingelöst worden.

Leipzig, den 20. Januar 1888.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Schluß der Annahme von Anmeldungen zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Leipzig und Vororte nebst Markranstädt.

Die Annahme von Anmeldungen zu neuen Anschlüssen an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Leipzig und Vororte nebst Markranstädt, **deren Herstellung im zweiten Bauabschnitt des laufenden Jahres** gewünscht wird, wird am 30. Juni bei der Ober-Postdirection hier geschlossen. Nachträglich eingehende Anmeldungen würden nur in Ausnahmefällen Berücksichtigung finden können. Auch bezüglich der rechtzeitig angemeldeten Anschlüsse kann eine bestimmte Zusicherung, daß dieselben noch im laufenden Jahre zur Ausführung gelangen, vorerst nicht ertheilt werden.

Leipzig, 28. Juni 1888.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Baltes.

Ausgabe der Börsen-Eintrittskarten.

Die Eintrittskarten zur Börse auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. December d. J. gelangen von jetzt an zur Ausgabe. Den seitherigen Börsenbesuchern werden sie, soweit dies ausführbar ist, durch den Börsenschließer zugestellt werden; diejenigen Börsenbesucher, welchen bis Ende d. M. ihre Karte nicht hat zugestellt werden können, werden gebeten, sie während der Börsenzeit **im kleinen Saale der Börse** (vom Hauptringgange links) gegen Erlegung der Gebühr von 7,50 ℳ in Empfang zu nehmen. Ebenso werden **neue Anmeldungen** entgegengenommen, doch können solche, um Aufenthalt zu vermeiden, auch schon jetzt **schriftlich an unsere Kanzlei,** Neue Börse, Tr. A, I., gerichtet werden.

Die Karte gilt ausschließlich **für die Person, auf deren Namen sie lautet;** die Abgabe an eine andere Person, auch an einen Theilhaber derselben Firma, würde, ebenso wie die Benutzung durch eine solche, gesetzlich strafbar sein. Die Karte ist auf Verlangen jederzeit **am Eingange vorzuzeigen.** Zur Erleichterung der Controle richten wir jedoch an die geehrten Börsenbesucher, namentlich an die Besucher der Productenbörse, die Bitte, dies in der ersten Zeit nach Beginn des Halbjahres **unaufgefordert** zu thun.

Leipzig, den 25. Juni 1888.

Die Handelskammer.
Dr. Bachmann, Vorsitzender. Dr. Geisler, S.

Holz-Auction

auf Glasener Staatsforstrevier.
Im Gasthofe zu Flößberg sollen
Dienstag, den 10. Juli dss. Js., von Vormittags 10 Uhr an,
folgende auf dem **Bornaer Walde** des **Glasener Forstreviers** aufbereitete Hölzer, als:

4	Stück eichene Stämme	von 23—29 cm Mittenstärke,			
19	„ „ „	„ 30—36 „	„		
20	„ „ „	„ 37—43 „	„		
13	„ „ „	„ 44—53 „	„		
3	„ „ „	„ 54—63 „	„		
1	lindener Stamm	„ 35 „	„		
2	Stück lindene Stämme	„ 37—43 „	„		
154	„ kieferne „	„ bis 15 „	„		auf dem Schlage in Abtheilung 72, an den Teichgräben, in der Durchforstung in Abtheilung 67, am Beuchaer Rande und in den einzelnen Abtheilungen
134	„ „ „	„ von 16—22 „	„		
8	„ „ „	„ 23—29 „	„		
8	„ eichene Klötzer	„ 16—22 „	Oberstärke,		
5	„ „ „	„ 23—29 „	„		
13	„ „ „	„ 30—36 „	Ob.- bez. Mittenst.,		
11	„ „ „	„ 37—43 „	„	„	
4	„ „ „	„ 44—50 „	„	„	
7	„ „ „	„ 51—60 „	„	„	
1	eichener Klotz	„ 61	„	„	
1	lindener „	„ 33	„	„	
1	„ „	„ 48	„	„	
7	Stück fichtene Klötzer	„ 16—22 „	„	„	
3	„ „ „	„ 23—29 „	„	„	
5	„ kief. Derbstangen	„ 10—12 „	Unterstärke,		
3	rm eichene } Nutzscheite				
2	„ lindene }				
81	„ harte Brennscheite,				
171	„ weiche dergl.,				
191	„ „ Brennknüppel,				
36	„ harte Zacken,				
55	„ „ Reste,				
46	„ weiche dergl.,				
177	„ hartes Abraumreisig,				
228	„ weiches dergl.,				
197	harte Langhaufen,				
11	weiche dergl.,				

meistbietend **gegen sofortige Bezahlung** und unter den sonst vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung bez. der Förster Jordan in Flößberg.

Königliche Forstrevierverwaltung Glasten und Königliches Forstrentamt Wurzen, am 23. Juni 1888.
Kretschmar. Geißler.

Holz-Auction

auf Naunhofer Staatsforstrevier.
Donnerstag, den 12. Juli dss. Js., von Vormittags 9 Uhr an
sollen folgende auf **Naunhofer Forstrevier** in den Abtheilungen 14—44 aufbereitete Brennhölzer, als:

133	rm	harte Brennscheite,
371	„	weiche „ „
101	„	eichene Brennknüppel und Zacken,
224	„	weiche „ „ „
513	„	hartes Abraumreisig,
23,00	Wellenhundert	hartes dergleichen,
94,5	„	weiches „
82	rm	eichene Stockscheite und Späne

meistbietend gegen **sofortige Bezahlung** und unter den sonst vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Versammlung auf dem Mittelwaldschlage am Beuchaer Wege.

Zahlstelle im Gasthofe zur „Stadt Leipzig" in Naunhof.

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Königl. Forstrevierverwaltung Naunhof und Königl. Forstrentamt Wurzen,
am 23. Juni 1888.
Leutholb. Geißler.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiser Wilhelm II. und der Weltfriede.

Bedeutungsvoll und glückverheißend nennt das Wiener „Fremdenblatt" die beiden Thronreden Kaiser Wilhelm's II. und hat damit die beiden rechten Worte gefunden, welche die öffentliche Meinung in der ganzen civilisirten Welt ausdrücken. Es ist nur eine Stimme darüber, daß Kaiser Wilhelm durch sein ganzes Auftreten bei der Eröffnung des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages die Herzen des deutschen Volkes und seiner Verbündeten im Sturme gewonnen hat, und daß selbst die Feinde dem jungen Kaiser ihre Anerkennung nicht versagen können. Deutschland bietet in diesen Tagen das erhebende Schauspiel eines in seinen politischen Grundanschauungen ebenso wie in seiner Vaterlandsliebe vollkommen einigen Volkes. Die deutschen Bundesfürsten, welche am 25. Juni mit den Vertretern der Freien Reichsstädte und des deutschen Volkes dem Kaiser zujauchzten, gaben damit nur den Empfindungen aller Deutschen mit verschwindend geringen Ausnahmen Ausdruck, und wo diese Empfindung etwa nicht vorhanden ist, tritt sie wenigstens nicht öffentlich zu Tage und zeigt schon durch ihr Schweigen, daß sie an ihrer Berechtigung zweifelt. Der Reichstag und die beiden Häuser des preußischen Landtages haben Zustimmungsadressen an den Kaiser und König erlassen, welche ohne jede vorangegangene Erörterung einstimmig angenommen worden sind. Die Abfassung war den Vorsitzenden der drei Vertretungskörper überlassen, und diese haben sofort den Ton getroffen, welcher des allgemeinen Beifalls der Volksvertreter des Reiches und des Königreichs Preußen sicher war. Das sind Regungen der Volksseele, welche durch keine noch so geschickte Veranstaltung künstlich zu erzeugen sind; sie treten aber mit unwiderstehlicher Gewalt zur Erscheinung, wenn sie aus eigenem Antriebe geschehen, und daß dies der Fall war, darf mit Recht als ein bedeutungsvolles und glückverheißendes Zeichen für die Gestaltung der Zukunft Deutschlands betrachtet werden.

Die öffentliche Meinung des Auslandes ist dem jungen Kaiser nicht mit gleicher Einstimmigkeit entgegengekommen, wie sie, abgesehen von kaum nennenswerthen Ausnahmen, in Deutschland selbst schon unmittelbar nach dem Thronwechsel beobachtet worden ist. Die Proclamation an das Heer und die Flotte, sowie die an das preußische Volk haben im Auslande vielfach Bedenken und abfällige Urtheile erfahren, aber nach der Eröffnung des Reichstages sind diese Stimmen verstummt, und nach der Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtages ist überhaupt keine Meinungsverschiedenheit mehr hervorgetreten, wenigstens haben sie die in Betracht kommenden Organe der öffentlichen Meinung nicht der Erwähnung werth gehalten. Ein solches Ergebniß ist wohl geeignet, uns mit frohen Hoffnungen für die Zukunft zu erfüllen und einer Aera des Friedens und der gedeihlichen Entwickelung der Völker Europas als Grundlage zu dienen.

In Oesterreich und Ungarn ist man der Ueberzeugung, daß die Festigkeit des Bündnisses mit Deutschland durch die Kundgebungen Kaiser Wilhelm's seit seiner Thronbesteigung noch erhöht worden ist, und die Presse beider Reichshälften hat ihre Uebereinstimmung mit dieser Auffassung mit solcher Einstimmigkeit geäußert, daß daneben die Tactlosigkeit des „Pester Lloyd" bei Beurtheilung der Proclamation des Königs Wilhelm an das preußische Volk zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinkt. In Oesterreich-Ungarn hegt man die Zuversicht, daß der europäische Friede unter der Regierung Kaiser Wilhelm's für absehbare Zeit nicht gebrochen werden wird, und erachtet deshalb eine persönliche Zusammenkunft des deutschen mit dem russischen Kaiser, welche nach den heute vorliegenden Nachrichten als nahezu sicher betrachtet werden kann, nur als eine weitere Friedensbürgschaft. Diese Auffassung ist umso berechtigter, weil sie mit der endgiltigen Bewilligung des 47-Millionen-Credits für Heereszwecke durch die Delegationen zusammenfällt. Graf Apponyi erklärte unter der Zustimmung des Ministerpräsidenten Tißza, daß zwar das Friedensbündniß besonders nach der deutschen Thronrede eine feste Schutzwehr darbiete, daß Oesterreich-Ungarn dadurch aber nicht der Pflicht enthoben werde, die eigenen Kräfte zu entwickeln. In der Stellung, welche Oesterreich-Ungarn einnehme, bedeute Entschiedenheit Frieden, Schwäche und Nachgiebigkeit sicheren Krieg.

Der europäische Friede ruht gewiß auf sicherer Grundlage, wenn die Friedensmächte in der Lage sind, jeden Angriff mit starker Hand zurückzuweisen, als wenn ihre Vertheidigungsmittel unzureichend sind; der Schwache ist stets größeren Gefahren ausgesetzt als der Starke. Nur wer sich auf die eigene Kraft verlassen kann, ist gegen fremde Gewaltthat geborgen wer auf den Schutz eines Mächtigeren rechnet, ist in seinen Hoffnungen oft betrogen worden, das eigene Kraftbewußtsein der Bundesgenossen, durch welches die gegenseitige Achtung bedingt wird, ist das festeste Band für beide Theile. In diesem Sinne hat sich einst Graf Moltke im deutschen Reichstage geäußert, und wie die Rede des Grafen Apponyi zeigt, sind seine Worte in Oesterreich-Ungarn verstanden und nach Gebühr gewürdigt worden.

Noch vor Kurzem herrschte im Auslande vielfach der Irrthum, daß nach dem Tode Kaiser Wilhelm's I. die deutsche Einheit Schaden leiden und daß Parteistreitigkeiten die Kraft und Schlagfertigkeit Deutschlands lähmen könnten. Die Erfahrungen beim Regierungsantritt Kaiser Friedrich's erschütterten diesen Irrthum zwar, aber sie beseitigten ihn nicht vollständig. Der nochmalige Thronwechsel nach wenig mehr als drei Monaten war geeignet, die Hoffnungen der Feinde und Neider aufs Neue zu beleben, aber das Trugbild, welches ihre Einbildungskraft geschaffen hatte, zerfloß alsbald in Nebel, und daraus hervor trat das von Waffen starrende, friedliebende, aber trotzdem kriegsbereite festgeeinte Deutschland; kein Laut während des kurzen Zusammenseins von Reichstag und preußischem Landtag ließ sich vernehmen, der daran erinnerte, daß es in Deutschland Parteien gebe, deren politische Grundsätze sich gegenseitig ausschließen, man sah nur ein großes, von begeisterter Vaterlandsliebe durchglühtes einiges Volk, und das war allerdings eine Erscheinung, welche der Thorheit und dem bösen Willen der Gegner Achtung einflößen und Schweigen gebieten mußte. Eine Zeit so heißer politischer Kämpfe im Innern und nach außen, wie sie das deutsche Reich in den letzten 17 Jahren durchgemacht und siegreich bestanden hat, bleibt nicht ohne Rückwirkung auf das ganze Volk. Jeder Einzelne gewinnt dadurch an Reife des politischen Urtheils, an Selbstvertrauen und an richtiger Schätzung der ihm gegenüberstehenden feindlichen Kräfte. Es ist freilich auch der Weg zur Ueberschätzung der eigenen Kraft offen, diese Gefahr wird aber durch die Klarheit des geistigen Blickes des weiter vorgeschrittenen Theiles der Bevölkerung gemildert. Der Träger der Kaiserkrone dient uns in dieser Beziehung als leuchtendes Vorbild, seine Bescheidenheit, die ihm durch Ueberlieferung seiner Vorfahren und durch eigene Selbstbeschränkung seine Stelle als erstem Diener des Staates anweist, erinnert uns alle, die wir dem deutschen Volke angehören, daran, daß wir in treuer Pflichterfüllung die schönste Befriedigung unserer Wünsche suchen müssen und finden werden.

Leipzig, 30. Juni 1888.

* Die „Karlsruher Zeitung" theilt (wie bereits gestern telegraphisch in unserer Stadtauflage erwähnt) mit: Se. Majestät der Kaiser überreichte unmittelbar vor der Eröffnung des Reichstags in Gegenwart aller anwesenden Bundesfürsten dem Großherzog von Baden ein Cabinetsschreiben, welches demselben die Beförderung zum General-Oberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls kundgiebt. Das Cabinetsschreiben, zu dessen Veröffentlichung Se. Majestät die Ermächtigung ertheilt hat, lautet:

Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel!

Der heutige bedeutungsvolle Tag in seinem schönen und feierlichen Ausdruck für die Größe und Einigkeit des deutschen Vaterlandes hat die stets in Mir für Eure königliche Hoheit lebenden Gefühle aufrichtiger Verehrung und tief empfundener Dankbarkeit ganz besonders warm angeregt. Mir sind viele Mittheilungen Meines theuren in Gott ruhenden Großvaters über Eurer königlichen Hoheit so wesentliche Mitwirkung an der Neuerstehung des Deutschen Reiches lebhaft in Erinnerung gekommen; Mir steht auch die warme Liebe und Freundschaft Meines theuren Großvaters und Meines geliebten Vaters für Eure königliche Hoheit hell vor Augen und Ich gedenke mit tiefer Dankbarkeit, wie Eure königliche Hoheit Mir jederzeit ein väterlicher Mich so oft nützlich berathender Freund gewesen ist. Ich habe den lebhaftesten Wunsch, diesen Empfindungen heute Ausdruck zu geben und bitte Eure königliche Hoheit, dies freundlichst darin erkennen zu wollen, daß Ich hierdurch Eurer königlichen Hoheit Beförderung zum Generaloberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls verfüge. Möge — das ist heute der lebendige Wunsch Meines Herzens — Gottes gnädiger Wille Mir für den vor Mir liegenden ernsten Lebensweg Eurer königlichen Hoheit Rath und Freundschaft noch recht lange erhalten. Ich verbleibe mit herzlicher Liebe und unveränderlicher aufrichtiger Freundschaft Eurer königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe. gez. **Wilhelm R.**

Berlin, 25. Juni 1888.

* Der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist auf deren Beileidskundgebung anläßlich des Hinscheidens Sr. Majestät weiland Kaiser Friedrich's das nachstehende Dankschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zugegangen:

„Tiefbewegt habe Ich Ihre Beileidsbezeugung empfangen, gewohnt von dieser Stelle Empfindungen ausgesprochen zu sehen, die weite Kreise erfüllen. Aufrichtig dankbar erwidere Ich dieselben und bin Mir wohl bewußt, wie der Schmerz des Mutterherzens überall getheilt und verstanden wird. Das beweisen die vielen an Mich gelangenden Kundgebungen treuen Mitgefühls in dieser trauervollen Zeit, welche den Blick immer wieder nach Oben lenkt, damit die verstummende Klage zum Danke werde für das schöne Vermächtniß Meines heimgegangenen Sohnes: ein Vorbild duldender Kraft und ergebener Entsagung.

Baden-Baden, den 25. Juni 1888. gez. **Augusta.**"

* Die Einzelheiten über die Begegnung Kaiser Wilhelm's II. mit dem Zaren bedürfen nach einer officiösen Berliner Nachricht der „Politischen Correspondenz" noch der Bestätigung, obwohl an der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Zusammenkunft selbst, angesichts der auch in der Reichstagsrede stark betonten persönlichen Freundschaft Kaiser Wilhelm's zu dem russischen Monarchen in unterrichteten Kreisen festgehalten wird. — Auch die Nachricht über bevorstehende Begegnungen des Kaisers Wilhelm mit den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und Italien, Kaiser Franz Josef und König Humbert, wird der „Vossischen Zeitung" bestätigt. Doch sei auch bezüglich dieser Begegnungen gegenwärtig weder Ort noch Zeit bestimmt.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" begleitet die preußische Thronrede an leitender Stelle mit folgenden bemerkenswerthen Worten:

Am Montage, als im Weißen Saale der neue deutsche Kaiser in Gegenwart der deutschen Fürsten und der Vertreter der Freien Städte, den Abgeordneten des deutschen Volkes zum ersten Male gegenüber trat, wurde jener Bund zwischen Kaiser und Volk erneut, dessen Weihe ausklingt in dem Worte:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

An diesem Tage waltete jener einigende Geist über jenem feierlichen Acte, der trotz alles Widerstrebens den Fractionsgeist überwanden und das deutsche Volk nach schwerem Ringen zur Einheit im neuen deutschen Reiche geführt hat.

Gestern aber, als der junge König von Preußen den Landtag seiner alten Monarchie um sich versammelt hatte, da war es jener preußische Geist, der seine Schwingen entfaltete, welcher Preußens Geschicke seit Jahrhunderten gelenkt hat.

Nicht etwa, daß ein Gegensatz zwischen jenem, die fractionellen Tendenzen siegreich überwindenden, einigenden Geiste und diesem preußischen Geiste bestände, dessen Walten man gestern im Weißen Saale verspürte. Im Gegentheil, dieser preußische Geist hat die Stätte bereitet, er hat die Vorbereitungen getroffen und hat Preußen stark gemacht, des Tages Last und Arbeit tragen zu können, welche getragen werden mußten, wenn anders jener Süddeutschlands Fürsten und Volk einigende Geist seine Schwingen entfalten sollte, der, als die Zeit erfüllet ward, Hoffnungen verwirklichte, welche Generationen sehnsüchtig im Herzen getragen hatten.

So knüpfte denn gestern auch die preußische Thronrede an die denkwürdigsten Momente der Geschichte Preußens an. Der nicht endenwollende Jubel, welchen der Landtag dem jungen Monarchen huldigend zollte, als Er versicherte, an die Ihm gestellte Aufgabe mit jener Zuversicht herangetreten, welche das Pflichtgefühl verleihe, und sich das Wort Seines Ahnen, „des großen Friedrich", gegenwärtig halten zu wollen, „daß in Preußen „der König des Staates erster Diener ist"" —, dieser Jubel bezeugte, daß Preußens Volk seinen König richtig verstanden hat.

Diese Zuversicht des Pflichtgefühls, welche Preußens Monarchen in guten und schlimmen Tagen allezeit im Herzen getragen haben, ist es, welche Preußen groß gemacht und welche es allein stark machen konnte, dem deutschen Volke seine Zukunftshoffnungen zu erfüllen.

Jener Ahn unseres Kaisers und Königs, der als „König erster Diener des Staates" sein wollte: er ist nicht zum wenigsten einer Derer gewesen, welche der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches vorgearbeitet haben, und von seinem Geiste, vom Friedericianischen Geiste spürt man in jeder Zeile der gestrigen Thronrede einen Hauch.

Dieser Friedericianische Geist hat Preußen im Anfange dieses Jahrhunderts wieder erstehen lassen aus tiefster Erniedrigung, er hat dem großen Fürsten, dessen Hinübertritt zur Ewigkeit die Welt mit uns vor wenigen Monaten betrauert hat, in inneren und in äußeren Kämpfen den Arm gestählt, er hat seinem Sohn die Kraft in der Zuversicht des Pflichtbewußtseins gegeben, als ein todtkranker